

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
9 (1883)**

42 (20.2.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1032146](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1032146)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 42.

Dienstag, den 20. Februar 1883.

IX. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 17. Febr. Se. Maj. der Kaiser haben im Namen des Reichs den Consul v. Trestow in Kairo zum Generalconsul in Konstantinopel zu ernennen gerubt.

Das finanzielle Ergebnis der Etatsberatung stellt sich bezüglich der Matricularbeiträge für 1883/84 verhältnismäßig günstig. In 1882/83 betrug die Matricularbeiträge 103,7 Millionen Mark, im Etat für 1883/84 waren dieselben veranschlagt auf 114,8 Mill. M. Nach den Beschlüssen des Reichstags reducirt sich der Betrag auf 91,7 Mill. M., also auf 23 Mill. M. weniger, als im Etat vorgesehen und auf 12 Mill. M. weniger als für 1882 bis 83. Im preussischen Etat für 1883—84 waren die Matricularbeiträge auf 50 Mill. M. veranschlagt, dieselben vermindern sich demnach um ca. 6 Mill. M., d. h. auf 44,2 Mill. M., d. h. 8 Mill. M. weniger als im Jahre 1882—83. Die 20 Sitzungen, welche der Reichstag auf die Beratung des Etats verwendet hat, sind also auch in finanzieller Hinsicht nicht vergeblich gewesen.

Die „Schlesische Zeitung“, in einer Besprechung der Verhandlungen mit der Curie, bemerkt, ihres Erachtens sollte die Sicherung der Rechte des Staates gegenüber der Kirche auf Grund solcher Bedingungen erstrebt werden, welche die Curie anderen, selbst vorwiegend protestantischen Staaten bereits zugestanden habe, bezüglich deren sie also Preußen kein non possumus entgegenstellen könne, und hatte dabei speciell auf Württemberg hingewiesen. Dazu bemerkt die „Nordb. Allgem. Ztg.“ von heute Abend: Wir stimmen mit der „Schlesischen Zeitung“ darin überein, daß, wenn die Curie uns das Gleiche zugestehen will, was sie Württemberg zugestanden hat, ein modus vivendi gefunden wäre. Zugleich aber müssen wir das genannte Organ darauf aufmerksam machen, daß der Versuch eines solchen Ausgleichs seitens Preußens wiederholt gemacht, bisher aber stets an der abweisenden Haltung der Curie gescheitert ist. Wir sind überzeugt, daß die preussische Regierung auch heute noch eine Sicherung der Rechte des Staates nach Maßgabe derjenigen Bedingungen, welche die Curie Württemberg gegenüber zugestanden hat, acceptiren wird und daß sie ihrerseits selbst eine solche Regelung der Verhältnisse in Vorschlag bringen würde, wenn Aussicht für eine Annahme derselben seitens Rom vorhanden wäre.

Zum Rücktritt des Kriegsministers schreibt die „N. B. Z.“: Wir hören aus bester Quelle, daß die definitive Ablehnung der Staatsposition in Bezug auf die Unteroffizierschule zu Neu-Breisach den Kriegsministern Hrn. v. Kameke veranlassen wird, sein mündlich schon beim Kaiser angebrachtes Entlassungsgesuch nochmals zu wiederholen. Zu

unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß der Kaiser nunmehr den Gründen des Herrn v. Kameke nachgeben und ihm den erbetenen Rücktritt bewilligen dürfte.“ Trotz dieser positiven Behauptung scheint uns der Gewährsmann der „N. B. Z.“ demnach nicht genau unterrichtet, wenn man den bisherigen officiösen Auslassungen Glauben schenken darf.

Ueber den Gesetzentwurf, betreffend die Reichskriegshäfen, welcher dem Bundesrath bereits im Jahre 1880 vorgelegt worden, wurden jüngst in verschiedenen Blättern Mittheilungen gemacht, die nicht ganz correct sind. Wie die „Magdeb. Ztg.“ erzählt, richtete sich das Hauptbedenken Oldenburgs, daß mit dem Entwurf ein unzulässiger Eingriff in die Hoheits- und Verwaltungssphäre Oldenburgs beabsichtigt sei, gegen den § 1 des Entwurfes, welcher die Linien feststellt, durch welche die beiden Reichskriegshäfen begrenzt werden, sowie gegen den § 3, wonach der Beginn, die Fortsetzung und Wiederherstellung aller Bauten, Anlagen und Unternehmungen, welche Sand- und Schlickablagerung oder die Versandung befördern, nicht ohne Genehmigung des Marinechefs zulässig ist. In Folge dessen hat der Reichskanzler dem Bundesrath eine „Denkschrift“ zu den von der Oldenburgischen Regierung erhobenen Einwendungen gegen den genannten Gesetzentwurf“ zur Kenntnissnahme vorgelegt. Diese Denkschrift tritt namentlich den erwähnten Hauptbedenken Oldenburgs entgegen, sucht nachzuweisen, daß der Gesetzentwurf lediglich an der Hand der Reichsverfassung (Artikel 53) die Sicherung der Reichskriegshäfen Kiel und Wilhelmshaven bezwecke, und betont dabei, daß Preußen, in weit höherem Maße veranlaßt, seine Gerechtigkeiten in den Vordergrund zu stellen, gleichwohl keine Einwendungen gegen den Entwurf erhoben hätte. Die bisher im Bundesrath vorgenommenen Verhandlungen über den Gesetzentwurf, sowie die diesbezüglichen Verhandlungen mit der Oldenburgischen Regierung lassen auf ein baldiges Zustandekommen der Vorlagen im Bundesrath behufs Einbringung derselben in den Reichstag schließen.

Besorgniserregend sind abermals die Vorgänge in Frankreich. Die Republik kann in Folge der Unfähigkeit der republikanischen Wortführer nicht zur Ruhe kommen; eine Krise löst die andere ab. Im entscheidenden Augenblick entpuppt sich die „republikanische“ Mehrheit des Senats als orleanistisch durch und durch. Sie verwirft den Beschluß der Deputirtenkammer und nimmt einen Präsidialantrag Waddington an, der gar nichts bedeutet. Die monarchistischen Umstürzler sollen nur von Fall zu Fall gemahregelt werden können. Das Ministerium Fallieres hat in Folge dieses Votums seine Entlassung gefordert. Grevy conferirt mit Ferry, der noch immer

unschlüssig ist, die Leitung eines Cabinets zu übernehmen, weil er den Haß der Gambettisten fürchtet. Ein Ausweg ist jedoch nicht möglich. Freycinet und Ferry sind die einzigen fähigen und energischen Republikaner, und die Zukunft der Republik hängt von der Leitung der letzteren in schweren Krisen, wie in diesem Augenblick, ab. Die Deputirtenkammer hat inzwischen gegen den Beschluß des Senats demonstriert. Die Mehrheit der Kommission hat aus Rancüne gegen die Herren Waddington, Leon Say und dem ehemaligen Marineminister Duclercq, den zum Beschluß erhobenen Antrag Favres fallen gelassen und den entschiedeneren Antrag Floquet's, daß die Präsidenten sofort ihrer Grade verlustig und des Landes zu verweisen seien, mit Stimmenmehrheit angenommen. Jedenfalls wird der Konflikt zwischen den Häuptern keine zu großen Dimensionen annehmen. Im entscheidenden Augenblick wird schon Jules Grevy aus der Zurückgezogenheit hervortreten und den Ausgleich herbeiführen. Aber bedauerlich bleibt es, daß derlei Krisen, unter welchen Handel und Wandel leidet, sich so oft wiederholen können.

Die Vorbereitungen zu der Kaiserkrönung in Moskau werden nun emsig betrieben; hoffen wir, daß die Militärs nicht auch ihrerseits Vorbereitungen, die Festlichkeiten zu führen, emsig betreiben. Daß die Anhänger Krapotkins mit Hilfe des Dynamits die Lage des Volkes nicht verbessern, dürfte ihnen schon bekannt sein.

Die spanische Regierung beabsichtigt endlich die Sklavenfrage auf Cuba zu lösen. Der Minister der Colonien hat den Cortes ein Gesetz zugehen lassen, welches die Freilassung von 40.000 Negern anordnet.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, Abendsitzung vom 16. Febr. Am Tische des Bundesraths Staatssecretär Dr. Stephan, Minister Scholz und mehrere Commissarien.

Das Haus erledigt ohne Debatte den Rest des Reichshaushaltsetats in dritter Verathung nach der zweiten Lesung, ebenso das Staatsgesetz.

In der Gesamtabstimmung werden Etat und Staatsgesetz einstimmig angenommen.

Es folgen die Abstimmungen über die zum Etat beantragten und bereits discutirten Resolutionen.

Die Resolution Richter-Hagen, betreffend die Kaserne in Sagan, wird abgelehnt.

Die Resolution Sander-Buhl, betreffend die Ausfuhrprämien für Tabak und die Resolution der Budgetcommission, worin für das nächste Jahr eine genaue Nachweisung über

### Unter Stürmen.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Wenn auch die Nachgrabungen nach der Leiche des jungen Grafen sich erfolglos gezeigt hatten, genügte doch die beschworene Aussage der Mutter Hildebrandt, um auch die Mitschuld des alten Federigo als gewiß anzunehmen und seine Verhaftung zu rechtsfertigen, die sofort vom Gericht verfügt worden, und während sich der Graf noch im Walde befand, erschienen bereits die betreffenden Gerichtsbeamten, um Herrn Federigo in's Gefängniß abzuführen.

Der alte Mann hatte alle bisherigen Schicksalschläge mit jener stillen, düstern Resignation hingenommen, die ihm eigen war. Jetzt verlor er doch die Fassung. Als der Gerichtsbeamte erschien und ihn mit seinem Auftrage bekannt machte, überkam ihn Anfangs eine wilde Raserei. Sein festes, leidenschaftliches Blut, das er in zwanzigjähriger strenger Selbsterziehung gezügelt, brach wieder einmal in stürmischer Wildheit hervor.

„Dahinter verbirgt sich nur die Heimtücke Dörentals!“ rief er außer sich vor Wuth. „Dieser Elende glaubt freilich, man müsse ein eben so großer Schurke sein, wie er selbst und zu den heimtückischen Mitteln seine Zuflucht nehmen! Aber ich bin unschuldig und Niemand hat ein Recht, meine Freiheit anzutasten!“ Die tiefliegenden dunklen Augen des Alten funkelten in halb wahnsinnigem Zorn und er schien entschlossen, seiner Verhaftung den entschiedensten Widerstand zu leisten.

Die Gerichtsbeamten waren besonnen genug, dem alten unglücklichen Manne Vernunft zu predigen, anstatt ihren Auftrag mit Gewalt zu vollziehen; aber Federigo hörte auf all ihre Vorstellungen nicht.

„Niemand soll es wagen, mich von der Seite meines armen Kindes zu reißen!“ rief er wie verzweifelt. „Sie hat an mir ihre einzige Stütze und würde zusammenbrechen.“

„Aber Sie müssen doch endlich dem Gesetze Folge leisten!“

„Ja, das Gesetz, das kenn' ich!“ stieß der Alte mit bitterem Aufschrei heraus: „Es hat mir schon einmal prächtig mitgespielt! O über eure Gesetze, unter deren Deckmantel gerade die schlauesten Schurken ihre verwegenen Streiche ausführen können!“

„Herr Federigo, mäßigen Sie sich!“ ermahnte einer der Gerichtsbeamten: „wir dürfen solche Redensarten nicht länger mit anhören und fragen Sie noch einmal, ob Sie uns gutwillig folgen oder uns zu Gewaltmaßregeln zwingen wollen?“

„Nein, ich kann mein Kind nicht im Stich lassen, ich kann es nicht!“ entgegnete der Alte, „und wagen Sie nicht, Ihre Drohungen auszuführen, sonst geschieht das Aeußerste.“ Mit blitzschneller Bewegung hatte er von der Wand ein Pistol gerissen und hielt es den Beamten entgegen. Er war völlig verwandelt. Während sonst seine gebückte Haltung, der müde, schwermüthige Zug seines Wesens ihm etwas Schwächliches und Greisenhaftes gaben, stand er jetzt hoch aufgerichtet da und seine ganze Erscheinung hatte so viel Imponirendes, daß die Gerichtsbeamten unwillkürlich einen Schritt zurückwichen.

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür und der Alte ließ bestürzt die Waffe sinken, denn Angelika eilte auf ihn zu und rief in schmerzlicher Aufregung: „Nein, Vater, wir sind unglücklich genug, Du darfst uns nicht noch elender machen.“ — Dann wandte sie sich scheu zu den Gerichtsbeamten: „Mich allein müssen Sie verhaften, meine Herren, ich habe Alles verschuldet!“ Die beiden Herren sahen sich bedeutungsvoll an; ein solches Wort des jungen Mädchens war verhänglich genug; aber sie hatten keinen Auftrag, auch das Fräulein zu verhaften und erklärten dies in ihrer ruhigen mütterlichen Weise. „Bestimmen Sie aber Ihren Herrn Vater, daß er uns freiwillig folgt.“ setzte der eine Beamte hinzu; „denn es würde uns sehr leid thun, wenn wir Gewalt brauchen müßten.“

Trotz ihrer Jugend begriff Angelika auf der Stelle, was für ihren Vater auf dem Spiele stand und wie sich seine Lage

durch solcher Trost nur verschlimmern mußte, und ihren Bitten und Vorstellungen gelang es wirklich, die heiße Aufwallung des alten Mannes zu beschwichtigen.

„Was soll aber aus Dir werden, wenn ich Dich ohne Schutz und Schirm hier zurücklassen muß?“ klagte er schon halb übermüdet.

„Fürchte nichts!“ entgegnete er die Tochter: „Ich habe mehr Muth als Du denkst. Arno hat mir stets gesagt: In mir stecke etwas von einer kleinen Heldin, er hoffe nur, daß mich das Schicksal verschonen werde, es zu zeigen.“ und ein Lächeln umspielte ihre Lippen, während doch ihre Augen sich mit Thränen füllten.

Der alte Federigo strich mit der Hand über die umwölkten Stirn, dann schloß er sein geliebtes Töchterchen in seine Arme: „Angelika, wirst Du wirklich stark sein? O dann will ich Alles gern ertragen!“

„Ich will es!“ antwortete sie mit großer Festigkeit und in ihren blauen, lieblichen Zügen gewahrte der Vater wirklich eine Entschlossenheit, die er gerade bei ihr niemals gesucht hätte.

Der Alte war plötzlich wieder ein Anderer. Was ihn zu völliger Raserei getrieben, war nur die Sorge um sein Kind, das er nicht allein hier zurücklassen mochte. Alles Andere härmte ihn nicht. Mochte ihn eine noch so lange Gefangenschaft erwarten, was hatte er viel danach zu fragen? Sein Lebensglück lag längst in Scherben.

Ruhig fand sich der alte Federigo in sein Schicksal; er bat nur die Beamten, ihm zu gestatten, daß er seinen Leuten noch einige Weisungen geben dürfte, und ließ Georg und Louise herbeirufen, auf die er sich noch am meisten verlassen konnte, um ihnen mit kurzen Worten zu sagen: „Sie möchten seiner Tochter treu zur Seite bleiben.“ Dann nahm er von ihnen in seiner ruhigen, stillen Weise Abschied.

Die treue Magd vermochte vor Schluchzen kein Wort hervorzubringen und auch Georg preßte mühsam seine Zusage hervor. Als er aber Beiden die Hand reichte, da stürzte Louise mit einem lauten Verzweiflungsschrei aus der Thür

die Zahl der Beamten der verschiedenen Oberpostdirectionsbezirke verlangt wird, werden angenommen.

Die Resolution Kingens, betreffend die Sonntagsruhe der Post- und Telegraphenbeamten, wird mit Stimmgleichheit, nämlich mit 103 gegen 103, abgelehnt.

Den Antrag Baumbach und Genossen, betreffend größere Spezialisirung des Poststats, lehnt das Haus gleichfalls ab. Damit ist die Etatsberathung beendet.

Die Wahl des Abg. Niethammer wird dem Antrag der Commission gemäß beanstandet.

Der Bericht der dritten Abtheilung, betr. die bei der Wahl des Abg. Dohrn vorgekommenen Unregelmäßigkeiten, wird nach längeren Erörterungen für erledigt erklärt.

Es folgt die Berathung des Antrags der Regierung, wonach das Haus vom 17. Febr. bis 3. April d. J. vertagt werden soll. In Uebereinstimmung des Hauses mit dem Vertreter des Bundesraths wird dieser Gegenstand nach dem geschäftsordnungsmäßig zulässigen Verfahren in einmaliger Berathung erledigt.

Preussischer Finanzminister Scholz: Die Regierung hat aus den Verhandlungen des Reichstags entnommen, daß die Mehrheit desselben jetzt nach Abschluß der Beratungen des Etats für 1883/84 eine mehrwöchentliche Unterbrechung der Arbeiten wünscht eintreten zu lassen. Soweit dafür der Wunsch mitbestimmend ist, ein ferneres Zusammentagen mit den Landtagen der Einzelstaaten, insbesondere mit dem preussischen Landtage, zu vermeiden, kommt es allerdings in Betracht, daß ein solches Zusammentagen, so lange die gegenwärtige Lage der Gesetzgebung unverändert bleibt, an und für sich unvermeidlich bleibt, daß dasselbe insbesondere auch durch Verschleimung der Arbeiten des Reichstages ohne Benachtheiligung des Reiches nicht wesentlich vermindert werden kann, und daß die Abhilfe der Uebelstände, die ein solches Zusammentagen mit sich bringt, anderweitig gesucht werden müssen, worauf die Sorge der Regierungen unablässig gerichtet ist. Während die Regierung ihrerseits gewünscht und gehofft hat, daß der Reichstag die vorliegenden wichtigen Aufgaben der Session ohne weitere Unterbrechung würde erledigen können, glaubt die Regierung doch jetzt, nachdem wenigstens die keinen Aufschub leidenden Beratungen des Etats für 1883/84 beendet sind, angesichts des vom Reichstage anscheinend dringend empfundenen Bedürfnisses nach einer mehrwöchentlichen Unterbrechung seiner Thätigkeit und angesichts des Artikels 12 der Verfassung, wonach es dem Kaiser zusteht, den Reichstag zu vertagen, Ihren Wünschen damit entgegenkommen zu können, daß sie die Zustimmung des Reichstages zu einer Vertagung bis zum 3. April beantragt.

Abg. Dr. Hänel: Ich muß nur der Behauptung widersprechen, als ob das Zusammentagen von Landtag und Reichstag eine Nothwendigkeit wäre. Unserer Ueberzeugung nach läßt sich das Zusammentagen durch eine richtige Eintheilung des Parlamentsjahres vermeiden. In diesem Jahre werden die bezüglichen Dispositionen der Reichs- und preussischen Regierung falsch. (Widerspruch rechts.)

Abg. v. Kardorff: Ich kann nicht die Meinung im Lande aufkommen lassen, als entspreche die Ansicht des Abg. Hänel derjenigen des ganzen Hauses, und erkläre daher: mögen wir uns anstrengen, wie wir wollen, ein Zusammentagen wird sich nicht vermeiden lassen.

Nachdem das Haus sodann dem Antrage der Regierung zugestimmt, verliest Minister Scholz die Allerhöchste Verordnung, worin die Vertagung des Reichstags vom 17. Februar bis 3. April festgesetzt wird.

Präsident v. Levegow beraumt die nächste Sitzung auf Dienstag, den 3. April, 1 Uhr, an.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 17. Febr. Am Ministertische Friedberg, Maybach und Commissarien.

Abg. v. Kessler begründet zunächst seine Interpellation: „Liegt es in der Absicht der Staatsregierung, bald und schon vor Publication des in der Bearbeitung begriffenen Civilrechts eine neue Hypothekenordnung für den Geltungsbezirk des rheinischen Civilrechts vorzulegen? Der Mangel an Hypothekenbüchern habe zu den schreiendsten Mißständen geführt, und in

während der junge Burche heiße Thränen auf die Hand seines Herrn fallen ließ und dann stumm und tief niedergeschlagen das Zimmer verließ.

Nun kam des Schweren Schwerstes, das Scheiden von der Tochter. Er preßte Angelika noch einmal an sein Herz, das ihm zu brechen drohte; sie sah ihm nur mit ihren guten, lieben Augen noch einmal lange und tief in's Antlitz. „Du wirst also mein muthiges Kind sein?“ fragte er leise und sie nickte als Antwort nur mit dem Kopfe.

Leise ließ er sie aus seinen Armen, während sie regungslos stehen blieb. „Lebe wohl! lebe wohl!“ hauchte sie zurück. Er wandte sich jetzt den Gerichtsbeamten zu und sagte ruhig: „Ich bin bereit.“ Rasch entschlossen wollte er mit ihnen das Zimmer verlassen, aber auf der Schwelle blieb er noch einmal stehen und blickte voll zärtlicher Sorge zurück. Er fürchtete, daß sie dennoch vor Schmerz zusammengebrochen sei; aber sie stand noch immer ruhig dort; ja sie lächelte, freilich mit einem Lächeln, das etwas Ueberirdisches hatte, und um nicht von seiner Schwäche überwältigt zu werden, eilte er rasch hinaus.

Angelika brach auch jetzt nicht zusammen, als der Vater gegangen war. — Eine wunderbare Kraft überkam sie, als stände eine unsichtbare Macht an ihrer Seite und hülfte ihr Alles tragen. — Freilich wagte sie das Zimmer nicht sogleich zu verlassen, sie bedurfte einer Stunde des Alleinseins, um sich zu sammeln. Es war ihr, als sei sie körperlich noch mehr erschöpft, als seelisch, denn sie mußte sich auf einen Stuhl niederlassen und während die kleinen, weißen Hände völlig erschlaffen auf den Schooß sanken, irrten ihre Gedanken ruhelos umher; bald beschäftigten sie sich mit der nächsten Gegenwart, bald schweiften sie in eine ferne Zukunft hinaus und dann senkten sie sich voll Schwermuth in die lichte, glückliche Vergangenheit.

Wie geräuschlos ist der Fuß der Zeit, der nur über Blumengefilde schreitet. Durch die sorgende Liebe des Bruders war Angelika's Jugend wie ein einziger sonniger Frühlingstag an ihr vorübergezogen. Nie war in ihr die Ahnung aufgedämmert, es könne einmal anders werden und sich auch über

vielen Fällen sei es unmöglich, sein Eigenthum an Grund und Boden nachzuweisen. Folgen dieser Rechtsunsicherheit seien ein höherer Zinsfuß als in den Nachbarprovinzen, Schwächung des Personalcredits, vorzeitige Kündigung, schwere Verlegenheiten und Kosten. Versuche zur Abhilfe seien öfter aber ohne Erfolg gemacht. Hoffentlich werde es aber dem jetzigen Justizminister gelingen, den Rheinlanden das zu verschaffen, was der größte Theil der Monarchie bereits besitze; die Einführung von Hypothekenbüchern, und zwar mit geringen Modificationen, wie sie die rheinischen Verhältnisse erfordern.

Minister Friedberg: Es liegt zur Zeit nicht in der Absicht der Regierung, in Bälde mit der gewünschten Gesetzgebung vorzugehen. Die großen Mängel in dem jetzigen Hypothekenrecht der Rheinprovinz zu beseitigen, wäre sehr wünschenswerth. Dies kann aber in kurzer Frist nicht geschehen. Seit 1836 ist es bereits dreimal versucht worden. Die Verwaltungsbehörden, namentlich der Provinziallandtag, haben sich auch für die betr. Gesetzentwürfe, die Gerichte dagegen sich fast einstimmig gegen dieselben ausgesprochen, weil die enormen Kosten, wie es hieß, mit den Vortheilen des neuen Verfahrens in keinem Verhältnis stehen würden. So hat denn auch der Justizminister Leonhardt, gewiß kein verzagter, sondern eher ein kühner Gesetzgeber, auf den weiteren Verfolg dieser Gesetzgebung verzichten müssen. Es wäre vermessen von mir, wenn ich nun irgend eine Zusage geben sollte, sie bald zu Ende zu führen. Damit will ich nicht sagen, daß ich die Frage überhaupt nicht in Angriff nehmen wollte. Die Mißstände in dem Hypothekenwesen der Rheinlande sind geradezu schreiend, und es wäre erwünscht, wenigstens den schreiendsten Uebelständen durch eine, ich möchte sagen, intermediäre Gesetzgebung abzuhelfen. (Sehr gut!) Zu diesem Zwecke könnte man die gerichtlichen Hypotheken ihres univiersellen Charakters entkleiden und dafür Specialhypotheken einführen, bis es möglich sein wird, die Grundbücher der alten Provinzen einzuführen. An mir soll es nicht fehlen, die Erreichung dieses Zieles zu beschleunigen. (Beifall.)

Abg. Bachem: Ich hatte die Absicht, eine Besprechung der Interpellation zu beantragen, nehme aber davon Abstand, weil die Erklärungen des Ministers der gegenwärtigen Sachlage durchaus entsprechen.

Das Haus ging dann an die Berathung des Etats der Eisenbahnverwaltung.

Der Referent Abg. v. Tiedemann-Bomst betonte in seinem einleitenden Vortrage namentlich, daß die Einnahmen (509,166,804 Mk.) nicht als zu niedrig veranschlagt anzusehen seien, und daß, wenn wirklich ein höherer Ertrag erzielt werden sollte, auch etwaige Anfälle bei anderen Etats zu berücksichtigen wären. Eine vorsichtige Statsaufstellung sei indeß nur anzuerkennen.

Abg. Büchtemann hält dagegen die Einnahmen für viel zu gering eingeschätzt; das sehe man heute an den Erträgen der ersten 9 Monate des laufenden Jahres; der Etat hätte darnach immerhin 10 bis 15 Millionen Mk. höher veranschlagt werden können. Gegen den Willen der Regierung Anträge in dieser Richtung zu stellen, könne indeß nicht seine Absicht sein. Ueber die Ergebnisse der Secundärbahnen wünscht er nähere Aufschlüsse.

Abg. Dr. Hammacher hält bei der Natur des Eisenbahnetats eine etwas medere Einstellung der Einnahmen für richtiger, als eine hochgegriffene. Die Auserbetriebelegung von Bahnstrecken sei eine Frage von großer staatsrechtlicher Bedeutung, da es sich dabei um die materielle Disposition über Staatsvermögen seitens der Staatsregierung handeln könne. Im vorliegenden Falle (Strecke Herne-Bochum) liege aber lediglich ein Verwaltungsact vor.

Abg. Schreiber hält die Staatsregierung für berechtigt, ohne vorherige Genehmigung des Landtages einzelne Bahnstrecken im Verwaltungswege außer Betrieb zu setzen.

Regierungscommissar Geh. Rath Kappmann bemerkt gegenüber den Ausführungen des Abg. Büchtemann, daß bei der Aufstellung dieses Etats ganz ebenso verfahren sei, wie es in früheren Jahren unter Zustimmung des Landtages der Fall gewesen.

Regierungscommissar Ministerialdirector Bressfeld wiederholt die in der Commission abgegebene Erklärung bezüglich der Einstellung einzelner Eisenbahnstrecken. Die Regierung

ihre Seele tiefe Schatten legen. — Wohl hatte Arno zuweilen von dem Ernst des Lebens gesprochen, der Niemandem erpart würde; aber das ist ja eben das Glück und der Zauber der Jugend, daß solche Vorstellungen niemals in der jungen Seele Eingang finden, daß sie gar nicht zu glauben vermag, es könnten wirklich solche finstere Wolken auch an ihrem Horizont heraufziehen, der sich noch hell und glänzend vor ihr ausdehnt.

Und diese Wolken waren nur zu rasch gekommen! — Jetzt wußte Angelika, wie hart uns das Leben anzufassen vermag und wie gern und grausam es unsere schönsten Blüthenträume zerstört. — Seltsam! Gerade aus den vernichtendsten Schicksalsschlägen schöpft sie aber auch jetzt ihre Kraft. — In ihrer jungen Brust erwachte das Bewußtsein, daß sie den Stürmen muthig Stand halten müsse, die über sie und die Ihrigen hinwegbrausten.

Es bedurfte auch wirklich all' ihrer Kraft, um sich aufrecht zu erhalten, und die Alltagsfrage war es, die Angelika Anfangs am peinlichsten berührte, ihr aber zuletzt am ehesten über die schweren Stunden hinweghalf. Sie hatte keine Zeit, ihrem Schmerz völlig nachzugeben; Louise, die bisher noch die Wirthschaft leidlich zusammengeschalten hatte, schien durch die Gefangenahme des alten Herrn völlig den Kopf verloren zu haben und die übrigen Leuten wandten sich jetzt an das junge Fräulein, denn eine Menge dringender Herbstarbeiten waren vor der Thür und keine Stunde durfte veräuht werden. Angelika mußte hier befehlen, dort entscheiden und wie sie auch zuerst in völliger Betäubung ihre Antworten gab, allmählich kehrte eine klare Besinnung zurück und sie wurde es sich bewußt, daß ihr jetzt eine Aufgabe zugefallen war, die sie zu lösen hatte.

Nach einem harten, mühseligen Tagewerke suchte Angelika ihr Lager auf und nun erst kehrte der heiße, namenlose Schmerz in ihre Brust zurück, fühlte sie die harten Schicksalsschläge, die sie getroffen hatten, in voller Schwere. Ihr Bruder ein heimathloser Flüchtling, ihr Vater im Gefängniß, und der Mann, den sie heiß und innig geliebt, verschwunden, vielleicht

übernehme die volle Verantwortung für eine solche Einstellung, sie habe übrigens dem Landtage gelegentlich der Verstaatlichungsvorlagen genau die Strecken, ja die Züge angegeben, welche sie einzustellen beabsichtigte.

Abg. Büchtemann ist mit der Erklärung der Regierung unter gewissen Voraussetzungen einverstanden.

Abg. Schulz-Lupig führt aus, die Lage der Landwirtschaft sei eine sehr mißliche, und richtet die Bitte an den Minister, daß er die Frachtsätze für Kalfsätze ermäßigen möge.

Abg. Frhr. v. Ciekstedt-Peterswald bittet im Interesse von landwirthschaftlichen, von den Bahnstationen entfernt wohnenden Besitzern, die Abladefristen (für Kohlen) wenigstens in bestimmten Jahreszeiten etwas zu verlängern.

Abg. v. Ludwig verallgemeinert den Wunsch des Abg. Schulz dahin, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten den Transport von Düngemitteln unterstützen möge. Auf seine Bemerkungen über die Berliner Canalisation und den durch dieselbe herbeigeführten Verlust werthvoller Dungstoffe erwidert der Abg. Büchtemann, daß, sobald nur ein Verfahren gefunden sein werde, die Auscheidung der besseren Theile zu ermöglichen, man sicher bereit sein werde, dasselbe zur Anwendung zu bringen.

Auf Anfrage des Abg. Hammacher erklärt der Regierungscommissar Geh. Rath Fleck, daß, wenn auch ein allgemeines Einverständnis bisher leider noch nicht erzielt sei, doch in Aussicht zu nehmen sei, daß die seit dem 1. Januar ins Leben gerufene Güterstatistik in nicht zu ferner Zeit auf das deutsche Reich werde ausgebeht werden können.

Abg. v. Beaulieu-Marconnay: Bis vor einigen Jahren bestand für Rheinland und Westfalen ein mäßiger Ausnahmetarif für den Transport nach den Emsläfen. Dieser Tarif ist nun im Interesse der Landwirtschaft und der Mühlenindustrie aufgehoben worden, um die Concurrenz der holländischen Häfen aus dem Felde zu schlagen. Gerade das Gegentheil ist eingetreten. Der größte Theil des Getreides geht nicht mehr über die Emsläfen, sondern über die holländischen und belgischen Häfen. In Folge dessen sind die Einnahmen nach der Tarifierhöhung nicht gestiegen, sondern gefallen. Der Vortheil, den die Landwirtschaft und Industrie von dieser Maßregel sich versprach, ist nicht eingetreten. Der Import von Mehl und Getreide hat sich von den Emsläfen nach den holländischen Häfen gelenkt, und infolge dessen ist auch der über die Emsläfen geleitete Export zurückgegangen. So ist der Verkehr des Hafens von Leer auf 40 Proc. des früheren Verkehrs zusammengeschrumpft. Nur die Einführung der alten Tarife kann die alte Blüthe zurückführen.

Abg. Büchtemann. Die Ausführungen des Vorredners über die Benachtheiligung der Emsläfen durch die Aufhebung der See-Importtarife seitens der Staatsbahnverwaltung sind zutreffend. Die Transporte der Emsläfen sind zum Vortheil der Rheinstraße und der niederländischen Häfen zurückgegangen, ohne daß der inländischen Wirthschaft, namentlich der Landwirtschaft und der Mülerei, ein Vortheil erwachsen ist. Die nationale Wirthschaftspolitik ist hier zum Schaden ausgefallen. Was den Kohlenverkehr von Westfalen nach den Häfen betrifft, so sollte die Eisenbahnverwaltung deren Ermäßigung soweit in Aussicht nehmen, um den Import der englischen Kohlen, der noch 42 000 t beträgt, zu verhindern. Es würde ein Versuch sein, ob die Ermäßigungen, die durch den Canalbau erstrebt werden, Wirkung haben werden.

Commissar Geh. Rath Fleck: Die Regierung hat die Frage der Aufhebung der Ausnahmetarife und der gleichmäßigen Regulirung der Tarife nach den Emsläfen wohl erwogen, und ist mit ihren Maßregeln erst vorgegangen, nachdem die beteiligten Corporationen, insbesondere die Handelskammern, sich dafür ausgesprochen hatten. Es werden nunmehr sorgfältige Ermittlungen darüber angestellt, ob die jetzige Regulirung der Tarife etwa nachtheilig auf die Emsläfen und die westfälische Landwirtschaft einwirken kann. Es hat sich dabei vorläufig ergeben, daß sich bis jetzt die Transporte von den Emsläfen nicht verringert, sondern erheblich vermehrt haben; desgleichen sind auch die Mehtransporte von Westfalen nach jenen Häfen bedeutend gewachsen. Die Resultate der Tarifänderung werden unsererseits auch ferner aufs genaueste geprüft und danach etwaige weitere Maßregeln ergriffen werden.

Abg. Dr. Hammacher: Ich muß mich entschieden gegen

schon todt; denn der alte Graf konnte doch unmöglich so schlecht sein, und seinen Sohn nur um deshalb verborgen halten, um die ihn verhaßten Federigo's unglücklich zu machen. Wohl behauptete dies der Vater hartnäckig; aber ihr junges Herz vermochte nicht einen solchen Abgrund an Niedertracht zu fassen und zu begreifen. — Weinend grub Angelika das Antlitz in ihren Püßl und der frühe Morgen fand sie noch wach und in Thränen gebadet.

Der Tag forderte neue Pflichten von ihr. Ermüdet und völlig erschöpft hatte sich Angelika auf ihr Zimmer zurückgezogen, um einige Minuten zu ruhen, da stürzte Louise athemlos herein und rief ganz verzweifelt: „Fräulein, sie kommen! nun wollen die Gerichtsherrn auch Sie mit fortholen!“ und sie brach in heftiges Schluchzen aus.

Angelika erschau wohl bei der heftigen Anrede; aber sie suchte sich rasch zu fassen. Was konnte ihr noch Schlimmes begegnen? — Wenn man sie in's Gefängniß brachte, dann theilte sie ja nur das Geschick ihres armen Vaters. — Ohne auf das Jammergeschrei der Magd zu hören, ging sie in das kleine Gesellschaftszimmer, um die Herren vom Gericht zu empfangen.

Der Gerichtsrath war ein Mann, der sich bereits dem Greisenalter näherte; seine Antlitz zeigte jene ernste Milde, die sich ältere Juristen in Ausübung ihres schweren Amtes erwerben, wenn sie überhaupt dazu ein Herz mitgebracht haben. Gerichtsrath Schultes war als einer der humansten und scharfsinnigsten Beamten allgemein bekannt und geachtet. Er hatte schon einmal den Auftrag gehabt, Angelika zu vernehmen, als sie noch an das Bett gefesselt war und sich mit großer Schonung seiner Pflicht entledigt.

Auch jetzt begegnete der alte Rath dem jungen Mädchen mit solcher Rücksicht, daß es sogleich zu dem wackern Beamten Vertrauen faßte. Er machte Angelika mit dem Zweck seiner Anwesenheit bekannt. Es galt nicht, wie die Magd gefürchtet, ihre Verhaftung, sondern ihre Vernehmung. Sie sollte Aufschluß geben über die Aeußerung, die sie gestern gethan und die von den Gerichtsdienern zur Anzeige gebracht worden. (F. f.)

die Ausführung des Abg. Büchtemann wenden, als ob die Regierung durch Wiedereinführung der früheren Ausnahmetarife eine Probe darauf machen könnte, ob wir durch den projectirten Canal nach den Umständen den englischen Steinkohlenimport verhindern können. Nicht zu diesem Zweck allein bauen wir ja den Canal; nein, auch wir, die wir für die Canalvorlage eintreten, würden Gegner derselben sein, wenn wir nicht voraussetzten, daß der Canal später weitergebaut werden soll. Der Canal, wie er in der jetzigen Vorlage projectirt ist, ist noch nichts als ein großer Torso. Daraus, ob das Experiment, welches der Abg. Büchtemann vorschlägt, gelingt oder mißlingt, läßt sich durchaus kein Schluß auf den wirtschaftlichen Werth des Canals ziehen.

Abg. Büchtemann: Ich habe allerdings an den Canalbau angeknüpft, halte es aber auch ganz unabhängig davon für richtig, wenn die Tarife in der Weise, wie ich es vorhin darlegte, eingerichtet werden. Die stattgehabte Aufhebung der Ausnahmetarife schädigt den Hafenverkehr und wenn sie durch ihre Ermittlungen erst selbst zu diesem Resultat gekommen sind dann läßt sich das Verlorene nicht so leicht mehr wiedergewinnen. Sämmtliche Handelskammerberichte stimmen darin überein, daß sie sagen, die Hauptgefahr unserer Staatsbahnpolitik liegt darin, daß aus nationalökonomischen Gründen, insbesondere wegen zu weitgehender Berücksichtigungen landwirtschaftliche Interessen bei der Tarifbestimmung, die finanziellen Gesichtspunkte zum schließlichen Nachtheil des gesammten Staates vernachlässigt werden.

Geh. Rath. Fleck: Ich hebe ausdrücklich hervor, daß nicht nur Vertreter der Landwirtschaft, sondern auch Handelsvorstände, z. B. die Handelskammer in Dortmund und Interessenten des Mäullereigewerbes vorzugsweise aus dem Kreise Witten, sich für die Aufhebung der Ausnahmetarife erklärt haben.

Das Capitel wird darauf bewilligt. Die Einnahmen aus den Staatsbahnen werden bewilligt. Zu den Einnahmen aus den Privatbahnen, bei welchen der Staat theilhaftig ist, bringt Abg. v. Heybrand und de Pasa die Verhältnisse der schlesischen Landestheile, welche keine Staatsbahnen besitzen und der Willkür von Privatverwaltungen, so insbesondere der Rechten Ober-Elber-Bahn, ausgesetzt seien, zur Sprache.

Minister Maybach erwidert, daß die Verwaltung die ober-schlesischen Eisenbahngesellschaften nicht zu Tarifermäßigungen zwingen könne. Am Zureden habe es nicht gefehlt. Die Herstellung einer Secundärbahn nach Oberschlesien lediglich zu dem Zwecke der Kohlenbeförderung wäre, so lange es noch andere Verkehrsmittel gäbe, eine Verschwendung des nationalen Vermögens. Nicht 20, sondern 60 Millionen würde eine solche Bahn kosten.

Abg. Dr. Meyer (Breslau) wünscht auch eine Tarifermäßigung, aber diese sei auf vertragmäßigem Wege herbeizuführen. — Abg. v. Lyskowski wünscht Herabsetzung ober-schlesischer Kohlentarife durch Uebertragung der für größere Quantitäten gewährten Ermäßigungen auf kleinere Sendungen. Die Einnahmen werden unverändert genehmigt.

Abg. Dr. Hammacher und Berger plaidiren gleichfalls für die Eisenbetriebssecretäre. Ueber bezügliche Petitionen von Betriebssecretären der Oberschlesischen Eisenbahn sowie des Rgl. Eisenbahndirectionsbezirks Frankfurt a. M. wurde indeß mit großer Majorität zur Tagesordnung übergegangen. — Abg. v. Schorlemer-Altst und Abg. Berger sprechen für bessere Besoldung der Bahnmeister, deren Amt ein sehr mühevolleres sei. Der Regierungskommissar entgegnet, daß für eine höhere Belastung des Staats eine Nothwendigkeit nicht vorliege. Die Bahnmeister im Staatsdienst seien sonst günstig gestellt; dies könne somit nur für die für Privatdienste angestellten Bahnmeister zutreffen. — Abg. Dr. Hammacher spricht für eine Besserung der Verhältnisse der Betriebs-Telegraphisten. — Minister Maybach bittet, nicht zu weiteren Ausgaben zu drängen. Was seitens der Verwaltung für die Beamten geschehen könne, das werde sicher geschehen, aber eins nach dem andern. — Abg. Cremer und v. Schorlemer-Altst verwenden sich für die Bahnmeister. Die Volksweltrettung habe das Recht, Beschwerden der Beamten zur Sprache zu bringen.

Nachdem noch Büchtemann erklärt hat, der Minister werde ihn stets an seiner Seite sehen, wenn es sich darum handle, Versuche auf Herabsetzung der Tarife zurückzuweisen, wird die Weiterberathung auf Montag vertagt.

### Marine.

— Schiffsbewegungen. (Datum vor dem Orte bedeutet Ankunft daselbst, nach dem Orte Abgang von dort.) S. M. Rkt. „Albatros“ 13/12. 82 Colonia 2/1. — 3/1. Montevideo. — Beabsichtigte am 9/1. nach Frey-Bentos und Paysandu in Uruguay zu gehen. (Poststation Montevideo Uruguay). — S. M. S. „Carola“ 13/9. 82 Apia. — Letzte Nachricht vom 12/2. aus Sidney. — (Poststation: Sydney Australien). — S. M. Rkt. „Cyclop“ 14/10. 82 Alexandrien 22/1. — 24/1. Lima 24/1. — 28/1. Port Saib 30/1. — 2/2. Suez. (Poststation: Alexandrien Aegypten). — S. M. S. „Elisabeth“ 7/12. 82 Amoy 6/1. — nach Nagasaki. (Poststation: Hongkong.) — S. M. Rkt. „Häne“ 3/11. 82 Apia. — Befindet sich z. Zt. in Neu-Britannien und geht demnächst nach Auckland. (Poststation: Sydney Australien). — S. M. Rkt. „Itis“ 21/12. 82 Swatow. (Poststation: Hongkong.) — S. M. S. „Leipzig“ 28/12. 82 Montevideo 3/1. — 30/1. Valparaiso. — Beabsichtigte am 10/2. die Reise fortzusetzen. (Poststation: bis 20/2 Honolulu [Sanwidsinseln], vom 21/2. ab Yokohama.) — S. M. W. „Corey“ 28/11. 82 Constantinopel. — Letzte Nachricht von dort 5/2. (Poststation: Constantinopel). — S. M. S. „Moltke“ 5/12. 82 Talcahuano. — Letzte Nachricht von dort 15/12. 82 (Poststation: Panama). — S. M. S. „Nymphe“ 25/1. Messina 27/1. — 28/1. Malta. — Letzte Nachricht von dort 7/2. (Poststation: Malta). — S. M. S. „Olga“ 15/12. 82 Dominica (Prinz Ruperts-Bay) 13/1. — 16/1. Trinidad. — Beabsichtigte am 1/2. wieder in See zu gehen. (Poststation: St. Thomas Westindien). — S. M. S. „Stosch“ 24/12. 82 Amoy. — Letzte Nachricht von dort 3/1. — (Poststation: Hongkong.) — S. M. Rkt. „Wolf“ 16/11. 82 Tientsin. — Letzte Nachricht von dort 30/11. 82. (Poststation: Hongkong.)

### Kontak.

\* Wilhelmshaven, 19. Febr. In der am Sonnabend in Hempels Hotel abgehaltenen Versammlung des hiesigen

nationalliberalen Wahlvereins ward nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten verhandelt über den öffentlichen Angriff, welchem der Abgeordnete Herr Tannen jüngst ausgesetzt gewesen ist, sowie über die eingegangene schriftliche Rechtfertigung desselben. Außer einer „Entgegnung“, welche Hr. Tannen bereits in mehreren officiellen Blättern veröffentlichte, lag noch ein besonderes Schreiben von ihm, sowie einige Berichte von Auiricher Herren vor, deren Glaubwürdigkeit nicht anzuzweifeln ist. Da nun nach den vorliegenden und übereinstimmenden Darstellungen der Vorgang im Gasthof zum Bären zu Auirich lediglich tendenziös aufgebauscht erscheint, um in solcher Gestalt zur Discreditirung des Herrn T. verwerthet zu werden, glaubte die Versammlung, der Angelegenheit keine weitere Folge geben zu müssen, dieselbe vielmehr durch folgende zur Annahme gelangte Resolution für erledigt zu erachten:

„Der nationalliberale Wahlverein in Wilhelmshaven bes dauert den Vorfall zwischen dem Landtagsabgeordneten Herrn Tannen und dem Dr. jur. Hrn. Plagge in Auirich, hält aber durch die brieflichen Erklärungen des Hrn. Tannen und einer anderen glaubwürdigen Persönlichkeit die Angelegenheit für den Verein für erledigt.“

\* Wilhelmshaven, 19. Febr. Das gestern Sonntag Abend in Burg Hohenzollern von unserer Marinekapelle ausgeführte hübsche Concert brachte u. A. auch die prächtige Nummer „Zug der Frauen“ aus der Op. „Lohengrin“ von dem berühmten Meister Richard Wagner, dessen zu früher Tod von der gesammten kunstliebenden Welt gegenwärtig so tief beklagt wird. Die schöne Nummer wurde in präcisester und feinsten Weise von unserer Kapelle ausgeführt und hätte wohl Anlaß geben können, des dahin geschiedenen genialen Mannes noch in anderer Art, als in vereinzeltem Beifall, zu gedenken. — „Die ägyptische Freischaarwache“ von G. v. Stranz mußte auf Verlangen wiederholt werden, auch sonst wurden verschiedene Piecen sehr beifällig aufgenommen.

\* Wilhelmshaven, 19. Febr. Am Sonnabend fand im Kaiserpalast der letzte der diesjährigen Gesellschaftsmaschinenbälle, derjenige des Vereins „Arion“ statt. Wie wir hören, soll derselbe allen Theilnehmern viel Vergnügen gebracht haben.

† Belfort, 19. Febr. Der gestrige Sonntag bot hier auf verschiedenen Stellen Amüsements. Der Dilettantenverein Bant, welcher unter Mitwirkung des Herrn und der Frau Neulecke im Saale der Arche eine Theatervorstellung gab, erfreute sich eines besonders zahlreichen Besuchs. Die aufgeführten Stücke kamen trefflich zur Geltung und waren die Beifallsbezeugungen wohlverdient. — Auch im Saale der Frau Wwe. Winter (Hotel zum Vanter Schlüssel) fand ein Concert mit nachfolgender Theatervorstellung statt, wozu sich ebenfalls viele hiesige und auswärtige Besucher eingefunden hatten. Auch hier wurde von den Darstellern alles Mögliche aufgeboten, das Publikum zu amüsiren und fanden die von Belforter Dilettanten vorgebrachten Bühnenstücke und einzelne Solovorträge vielen Beifall. — Ferner wollen wir noch das Gratis-Concert bei Frau Wwe. Christel lobend erwähnen, wofür der Wiener Salon-Zithermeister und Ehrenmitglied des 1. Wiener Zither-Clubs, Herr Borugh, mit besonderer Virtuosität die schwierigsten Compositionen auf der Zither vortrug, welche bei der ruhigen Haltung des anwesenden kunstliebenden Publikums zur vollen Wirkung gelangten.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

§ Küstersiel, 17. Febr. Von den im hiesigen Hafen im Winterlager liegenden Schiffen sind bereits wieder einige fertig aufgetakelt. Zwei Stück haben schon eine Reise von hier nach Hamburg angetreten.

(?) Zevenland, 18. Febr. Mit sehr großer Spannung sieht man in Zoll- und Steuerkreisen den Verhandlungen des diesmaligen, auf den 22. d. M. einberufenen Landtags entgegen. Es handelt sich neben anderen um eine Vorlage betr. Gehaltverbesserung sämmtlicher Zoll- und Steuerbeamten. Durch diese Vorlage soll erreicht werden, daß die Oldenburgischen Zollbeamten (sowohl Ober- wie Unterbeamten) endlich mit den benachbarten preussischen Kollegen im Gehalte annähernd gleich gestellt werden. Die preussischen Beamten erhalten außer ihrer Besoldung auch noch Uniformgelder und Wohnungsgeldzuschuß, was für die betr. Oldenburgischen Beamten noch ganz unbekanntes Terrain ist. Diese Gelder, welche in Preußen außerdem auch noch mit zur Pension berechnet werden, sollen durch obige Vorlage von Seiten der Regierung und Zollverwaltung dem Landtage zur Genehmigung vorgelegt werden. Daß diese Vorlage eine gerechte und notwendige ist, braucht kaum näher erörtert werden. — Werden doch die Zoll-(Ober-) Beamten bis herab zum jüngsten Dienstamtwärter in allen Theilen recht stark mitgenommen. Einkommensteuer, Gemeinde- und sonstige Abgaben werden ihnen bis zum letzten Pfennig Gehalt auferlegt. An Miete u. s. w. müssen sie in den meisten Fällen geben, was gefordert wird, da ihnen in Betreff der Datschaften und Wohnungen durchaus keine Wahl bleibt, sondern sie eben da mieten müssen, wo sie stationirt sind. — Recht sehr zu wünschen wäre deshalb, wenn die Herren Abgeordneten des hohen Landtages erwähnte Vorlage berücksichtigen und bewilligen wollten.

C. Barel, 19. Febr. Das gestern zum zweiten Male von dem speculativen Wirth Butendorf auf dem Schloßplatz in Scene gesetzte „Torf-Wettlaufen“ hatte abermals ein sehr zahlreiches Publikum, zum Theil aus der Umgegend, herbeigeloct, welches mit großer Spannung dem Verlauf der Sache folgte. Das Resultat war daselbe wie beim letzten Male. Der Torsausfucher hatte seine Arbeit unter lautem Hurrah des Publikums längst beendet, als der Käufer an Ort und Stelle wieder anlangte.

Bremerhaven. Das schaurige Andenken an die Katastrophe vom 11. Dez. 1875 und den Urheber derselben, den Massenmörder Thomas, wird durch eine Nachricht aus London wieder wachgerufen. Dort ist am 8. d. M. in Dr. Cutlin's Heilanstalt für Geisteskranke die Gattin Thomas gestorben. Elise Thomas, eine feingebildete Dame, welche vordem in amerikanischen Blättern zahlreiche Artikel und Romane veröffentlicht hatte, war die einzige Tochter des als Missionar bekannten Pastors James Duffield. Die Schreckensthat ihres Gatten übte einen furchtbaren Eindruck auf ihr Gemüth. Sie wurde wahnsinnig und mußte in die obengenannte Heilanstalt gebracht werden, welche sie nicht mehr verließ. Interessant

ist der Umstand, daß sie, als sie vor einigen Wochen von dem Untergange der „Cimbria“ erfuhr, von der fixen Idee übermannt wurde, die ganze Katastrophe sei wieder ein verrücktes Werk ihres Gatten gewesen, der bekanntlich nach dem Wüßlingen seines Planes seinem Leben selbst ein Ende gemacht hatte. Elise Thomas hatte nämlich nie an den Tod ihres Gatten glauben wollen. Sie erreichte ein Alter von 37 Jahren.

Oldenburg. Innerhalb der deutschen Turnerschaft wird alljährlich gauweise eine Statistik aufgenommen. Bei der letzten, vor kurzer Zeit stattgehabten Erhebung hat sich für den Oldenburger Gau folgendes Ergebnis herausgestellt: Es gehören dem Gau z. Z. 17 Vereine an mit 1720 Mitgliedern, von denen 1046 praktische Turner sind. Es wurde in 28 eben Vereine durchschnittlich im Jahre an 89 Abenden von 8336 Mitgliedern geturnt, was einen Durchschnittsbesuch von 324 pro Abend ergibt. Sämmtliche Vereine turnen sowohl im Winter als auch im Sommer; 3 Vereine, nämlich Oldenburg, Osterburg und Esleth besitzen eine eigene Turnhalle, während die übrigen Vereine sich mit ermietheten Räumlichkeiten aus helfen. Im vorigen Jahre sind 6 Gauvorturnerfunden mit einem Durchschnittsbesuch von 29 Turnern abgehalten. — An einigen Orten des Herzogthums bestehen noch Turnvereine, welche sich der Gau- und Kreisverbände nicht angeschlossen haben. Es wäre sehr zu wünschen, wenn diese Vereine sowohl in ihrem eigenen Interesse, als auch zur Stärkung und Kräftigung des ganzen sich entschlossen, in den Verband der deutschen Turnerschaft einzutreten. Etwaige Anmeldungen können bei dem Gauturnwart, Actuar Dümeland in Oldenburg, gestellt werden.

### Vermischtes.

— Wie das „B. Tagebl.“ erzählt, ist auf der Glatthead-Corvette „Nymphe“, die bekanntlich zu dem Mittelmeer-Geschwader gehörte, in nicht unbedenklicher Weise der Typhus ausgebrochen, so daß an eine Weiterreise von Malta, wo sie gegenwärtig liegt, vorläufig nicht wohl zu denken ist. Die gesammte Besatzung des Schiffes ist an Land gebracht worden und bleibt daselbst so lange, bis das Schiff in gründlichster Weise desinficirt ist. Ein äußerer Grund für die Erkrankungen hat bis jetzt nicht gefunden werden können: zum Glück ist der Verlauf der Krankheit ein durchweg normaler.

München, 17. Febr. Die Leiche Richard Wagner's traf um 2 1/2 Uhr Nachmittags auf dem Bahnhof ein, von dem Flügeladjutanten des Königs, Baron Lebet, empfangen, der einen riesigen Lorbeerkranz überreichte, ebenso von den Münchener Malern mit brennenden Flambeaux und Deputationen sämmtlicher Münchener Gesangsvereine mit umflossenen Fahnen. Die Wagnervereine, alle Lorbeerkränze tragend, bildeten Spalier. Der Zug fuhr unter den Klängen von Beethoven's Trauermarsch ein. Auf die Bitten der leidenden Wittwe Wagner's unterblieb jeder Gesang und Feierlichkeit. Die Kinder Wagner's stiegen aus und nahmen ein im königlichen Salon offerirtes Diner ein. Die Wittwe blieb unsichtbar für Jeden im Wagen. Um den Leichenwagen, der von den mitgebrachten Kränzen ganz überdeckt wurde, halten alle Deputationen bis zum Abgang nach Bayreuth mit dem Abendcourierzug Wacht.

— Die Leiche Wagner's ist mit dem Abendcourierzuge um 4 1/2 Uhr nach Bayreuth abgegangen. Die renomirtesten Maler bildeten mit brennenden Flambeaux Spalier. Als sich der Zug in Bewegung setzte, intonirte die Hofkapelle Siegfried's Todtenmarsch. Im Zuge befand sich der Generaladjutant Graf Pappenheim als Vertreter des Königs beim Begräbniß. Das Hofthater bleibt morgen auf Befehl des Königs geschlossen.

— New-York, 17. Febr. In Braidwell (Illinois) stürzte in Folge des durch die Ueberschwemmung gelockerten Erdreichs eine Diamantgrube ein, es sollen dabei 62 Personen den Tod gefunden haben.

— Deutscher Bäckerverband „Germania.“ Der Vorstand des Verbandes der deutschen Bäckereien „Germania“ beschloß, den diesjährigen Verbandstag im Juni d. J. zu Brandenburg a. d. H. abzuhalten; Der Verband zählt gegenwärtig 14 000 Mitglieder.

— Der verweigerte Manifestationseid. In einer jüngst in Regnitz stattgehabten Gerichtsverhandlung verweigerte der Angeklagte den Manifestationseid, weil er angab, denselben nicht leisten zu können, da er ein goldenes Fünfmarsstück verschluckt habe und dasselbe noch im Magen feststehe.

— Der Respect vor dem Gesetze kann zu weit getrieben werden, wie aus einer Untersuchung in Gateshead (England) erhellt. Ein Junge hatte sich dort erhängt, und die Mutter, so erfährt man, wollte ihn nicht herunterschneiden, sobald sie seine Lage sah, unter dem Eindruck, „daß es ungeseglich sei, dieses vor der Ankunft der Polizei zu thun.“

Schmidt u. Günther's Leipziger Illustrirte Bauzeitung 1883 Nr. 10, herausgegeben vom königlichen Oberförster Nische, enthält folgende Artikel: Ein deutscher Reiter und Jäger. Von C. A. von Schulenburg. — Die Otterjagd mit Hund. Von von Baumbach. — Wie man die Migräne vertreibt. Jagdepisoden von Quenstedt. — Beitrag zur Schrotatronenfrage. — Literatur. — Illustrationen: Gemse vom Stenabder überfallen. Originalzeichnung von Jean Bungartz. — Parforejagd. Von A. Thiele. — Inscrute. — Die Illustrirte Jagdzeitung von Schmidt u. Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M 3. — Bei den Postanstalten vierteljährlich M 1.50.

Wilhelmshaven, 19. Febr. Contrbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Fiktale Wilhelmshaven).		gekauft	verkauft
4 1/2 pkt	Deutsche Reichsanleihe	101,70 %	102,25 %
4	Oldenb. Consofs	101,00	102,00
4	Silber à 100 M. i. Verk. 1/2 % höher.		
4	Beverige Anleihe	99,75	100,00
4	Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	100,75
4	Bareler Anleihe	99,75	100,75
4	Cutin Lübecker Prior. Obligat.	100,00	101,00
4	Landchaft. Central-Pfandbr.	100,95	101,50
3	Oldenb. Prämienanl. v. St. in M.	146,80	147,80
4	Preuss. consolidirte Anleihe St. à 200 M. 500 M. u. 300 M. i. Verk. 1/2 % höher.	101,50	102,05
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	103,50	
4 1/2	Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00	99
4	Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98	99
4 1/2	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,70	102,25
4	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,70	97,25
5	Borussia Priorit.	100,50	101,50
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,75	169,15
	„ London kurz für 1 Pst. in M.	20,40	20,50

### Bekanntmachung.

Der Bedarf der unterzeichneten Verwaltung für das Rechnungsjahr 1883/84 an:

- Brennbelt,
- Reiterbesen,
- Haarbesen,
- Pflasterbesen,
- Schrubbern,
- Besenstiele,
- Ehnapfen von Fahence,
- Wasserkrügen, irdenen,
- Waschküffeln, irdenen,

ferner: die Entleerung der Müll- und Aschgruben, die vorkommenden Fuhrleistungen und die Reinigung der Straßen an marinesälsalischen Grundstücken soll im Submissionewege verdingen werden, wozu Termin auf

**Dienstag, den 27. Februar 1883, Vorm. 11<sup>1/2</sup> Uhr,**

in unserem Geschäftslokale anberaumt worden ist. Die betreffenden Submissionsbedingungen können in unserer Registratur eingesehen, auch gegen Vergütung der Copialien von 0,50 M. per Bogen abschriftlich bezogen werden.

Die Submissionsofferten sind rechtzeitig, versiegelt und portofrei einzureichen, auch sind den Offerten auf Reiterbesen, Schrubber, Ehnapfe, Wasserkrüge und Waschküffeln Probestücke, welche deutlich mit Namen bezeichnet sein müssen, beizufügen.

Wilhelmshaven, 19. Febr. 1883.

**Kais. Marine-Carnison-Verwaltung.**

### Bekanntmachung.

Die Lieferung an Torf für das unterzeichnete Lazareth soll für das Etatsjahr 1883/84 sicher gestellt werden und ist hierfür Termin auf

**Freitag, den 23. Februar 1883, Vorm. 11 Uhr,**

angesezt worden. Die Submissionsbedingungen sind während der Dienststunden im Lazareth-Bureau zur Einsicht ausgesetzt.

Wilhelmshaven, 14. Febr. 1883  
**Kais. Marine-Lazareth.**

### Verkauf von Bauplätzen in Wilhelmshaven.

In Folge Auftrags der Königl. Finanz-Direction, Abtheilung für Domainen, zu Hannover, sollen folgende, an der Roonstraße hieselbst belegene domainenfiscalische Bauplätze öffentlich meistbietend verkauft werden, nämlich:

**I. gegenüber der Mittelstraße bezw. zwischen den Schwedenhäusern und dem Ww. Lübbers'schen Grundstück:**

- 1) Parc. 247/7, Blatt 15 von Wilhelmshaven, groß 0,0603 ha,
- 2) Parc. 248/7, Blatt 15 von Wilhelmshaven, groß 0,0605 ha;

**II. vor den Deckoffizierhäusern und zwischen der Kronen- und Elisabethstraße:**

- 3) Parc. 229/72, Bl. 16 von Wilhelmshaven, groß 0,1127 ha,
- 4) Parc. 224/72, Bl. 16 von Wilhelmshaven, groß 0,1132 ha,
- 5) Parc. 225/72, Bl. 16 von Wilhelmshaven, groß 0,1132 ha,
- 6) Parc. 226/72, Bl. 16 von Wilhelmshaven, groß 0,1132 ha,
- 7) Parc. 227/72, Bl. 16 von Wilhelmshaven, groß 0,1132 ha,
- 8) Parc. 228/72, Bl. 16 von Wilhelmshaven, groß 0,1132 ha.

Zu diesem Verkaufe setze ich Termin auf

**Montag, den 26. Febr. ds. Js., Vorm. um 10 Uhr,** im großen Saale des **Hempel'schen Hotels** hieselbst. Der Auszug aus den vorläufigen

Fortschreibungsverhandlungen, nebst Handzeichnung des Katasteramts und die Verkaufsbedingungen liegen während der Vormittags-Dienststunden in meinem Geschäftslokale, Wilhelmstraße Nr. 8, zur Einsicht aus.

Wilhelmshaven, 12. Febr. 1883.  
**Der Kgl. Domainen-Inspector Meinardus.**

### Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich folgende Gegenstände, als: 1 Blumenkorb, 2 Blumenständer, 2 Hängelampen, 1 Wiegenstuhl, 1 stummen Diener, 4 Fach Gardinen, 1 Klavierstuhl, 15 Stück geschliffene Gläser, 1 Vogelbauer mit Kanarienhähnen, 1 Papagei mit Bauer, eine große Parthie Militair- und Civilkleidungsstücke, 1 Säbel mit Koppel und silberner Portepee, 1 Paar silb. Epaulett's, 1 Hut und 2 Mützen mit silb. Besatz, 1 Bettstelle mit Matrage, sowie andere hier nicht genannte Sachen am

**Dienstag, den 20. Februar d. Js., Nachmittags 2 Uhr,**

in der **Wilhelmshalle** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Bei obigem Verkaufe kommt noch zum Auffag: 1 Regulator, 1 Band Schmidts-Dictionaire, 1 Band Thieme Dictionaire, 7 Bände Gustav Freitag, 5 do. Illustrierte Weltgeschichte, 1 do. Naturalverpflanzung, 1 do. Weltgeschichte von Dr. H. Dittmar, 1 do. La France litteraire, 1 Schulgrammatik der französischen Sprache, 1 Lesebuch der engl. Sprache, 1 Stieler's Handatlas, 3 Hefte do., 12 Bände Götthe, 3 do. Wieland, 6 do. Schiller, 2 do. Kleist, 7 Bände Reuter, 4 do. Herder, 5 do. Lessing, 2 do. Chamisso, 2 do. Hoffmann, 5 do. Webers Demokritos, 3 do. Whites Universal-History, Germania 40 Hefte, 5 Hefte Buch für Alle, ebenfalls 1 Pfeifen-ecborte, 1 Rauchfisch, 1 Schreibzeug, 1 Schirmständer, 1 Tabakstafel, 1 Bürstentasten und verschied. Pfeifen.

Wilhelmshaven, 17. Febr. 1883.  
**Der königl. Gerichtsvollzieher: Kreis.**

### Bekanntmachung.

Das diesjährige Winterungsquerschnitt für das **Sadegebiet** wird am

**Freitag, den 9., und Sonnabend, den 10. März cr.,**

in der **Wilhelmshalle** zu **Wilhelmshaven** von **Morgens 8 Uhr an** abgehalten werden, und zwar gelangen am 9. März die vor dem Jahre 1863 geborenen Militairpflichtigen, am 10. März diejenigen des Geburtsjahres 1863 zur Vorführung. Nach dem Bescheide am ersten Tage findet die Klassifikation der Reservisten etc., am zweiten Tage die Voofung statt. Die Militairpflichtigen, welche durch den Magistrat zu Wilhelmshaven Vorladungsscheine erhalten werden, werden hierdurch aufgefordert, sich **eine Stunde vor Beginn der Musterung** im Winterungslofale einzufinden. **Im Falle die Vorladungsscheine den Militairpflichtigen nicht bis zum 6. März ausgehändigt sind, haben sich dieselben diese Scheine von dem Magistrats-Bureau in den Dienststunden selbst abzuholen.**

Gegen die Ausbleibenden oder zu spät Erscheinenden werden die gesetzlichen Strafen in Anwendung gebracht werden.

Gleichfalls wird gegen diejenigen Militairpflichtigen, welche an ihrem Körper unrein, oder in angetrunkenem Zustande vor der Erlass-Commission erscheinen, oder mit Kröpf behaftet sind, eine Strafe bis zu 15 M. event. 3 Tage Haft erkannt werden.

Gefuche um Zurückstellung oder

Befreiung vom Militairdienst sind sofort bei dem Königl. Amt Wittmund zu Wilhelmshaven einzureichen, und haben die **Ne-flamanten ihre in Frage kommenden Angehörigen zum Musterungstermin mitzubringen.**

Wilhelmshaven, 17. Febr. 1883.  
**Der Magistrat.**

### Bekanntmachung.

Es können sofort **Mt. 30,000** und um **1. März cr. Mt. 50,000**

Gelder der städtischen Sparkasse belegt werden. Anträge sind hier zu stellen.

Wilhelmshaven, 19. Febr. 1883.  
**Der Magistrat.**

### Verkaufs-Bekanntmachung.

Im hi-fiqen Part sollen am **Mittwoch, den 21. d. M., Nachm. 2 Uhr,**

verschiedene Haufen **Brennholz** und **Reisig** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Käufer wollen sich am Parkhäuschen daselbst einfinden.

Wilhelmshaven, 19. Febr. 1883.  
**J. A.: von Strom.**

### Dankfagung zur Ehre der Homöopathie.

Nachdem ich 8 Tage lang an Seitenstechen, Durchfall, Brechlichkeit, gänzlichen Appetitmangel und ein schnelles Sinken aller Kräfte gelitten, dabei einengulenden Husten, bin ich durch einige Körnchen homöopathischer Arznei von **Herrn Joh. Wilken** in einigen Tagen arbeitsfähig.  
**A. Gritschke.**

### 2 junge Mädchen,

welche das Putzmachen erlernen wollen, werden gesucht.

Wilhelmshaven, 19. Febr. 1883.  
**Bismackstr. 59**

### Ein anständiger junger Mann

kann Logis erhalten Marktstr. 16, Etage.

### Habe eine größere Partie

**guter grüner Erbsen** in beliebigen Quantitäten zu verkaufen à Pfd. 10 Pf., ferner eine große Quantität ausgezeichneter **gelber Gf-Steckrüben** à Scheffel 80 Pf.

**R. Jürgens, Neunder Buich**

### Ausverkauf

meines noch kompletten **Eisenwarenlagers** dauert fort. Preise **auffallend billig** und wird bei Abnahme von 3 Mark **10 vSt. Rab-tt** bewilligt.

### H. J. Tiarks

**Eigenhandlung.** Roonstr. 78.

Meine, dem Bahnhof gegenüber belegenen

### Bauplätze

stelle ich billig zum Verkauf, event. zur Verpachtung als Lagerplätze.

**J. G. Meents.**

### Geraer

### Thibetfabrik

Weidaische Str. 32. Versandt einzelner Kleider in guter, reiner, feblerfreier Waare zu wirklichen Fabrikpreisen! Muster frei!

Gutes Traagen wird garantiert

### Heute Dienstag, den 20. Febr.

bin ich in Wilhelmshaven anwesend und stelle allerlei

### Böttcherwaaren

als: Waschkalben, 100 Stück schöne Wassereimer etc., zum Verkauf. **F. ver, an der Schlacht.**

**G. Ehlers, Böttchermeister.**

### Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Reingehaltene **Bordeaux-Weine** à Fl. 1,00, 1,25 u. 1,50 M.; **Vortwein, Madeira** und **Cherry**, pure, à Fl. 1,50 M.; **Weißweine** von 75 Pf. an; Verschnittener **Urrac** und **Rum** à Fl. 1 M.; puren **Urrac** und **Rum** à Fl. 2 resp. 3 M.; **Punsch-Essenzen** von **Urrac** und **Rum**, eigenes Fabrikat und ohne jede Essenz à Fl. 1,00 resp. 1,50 M. Alles excl. Glas empfiehlt

**C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.**

### Zeitgemäßes illustriertes Prachtwerk! **R u s s l a n d. Land und Leute.**

Unter Mitwirkung vieler deutschen und slavischen Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von **Hermann Roskosch**. Mit einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von **Friedrich Bodenstedt**. Vollständig in 40 Lieferungen; jede Lieferung mindestens 2 Bogen großen Formates stark. Circa 400 Illustrationen und zahlreiche große Kunstbeilagen.

**Jede Lieferung 1 Mark.** Illustrierte Prospekte versendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung von **Grefner u. Schramm** in Leipzig.

**Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.**

**Confirmanden-Anzüge**  
vom besten Stoff werden gut und billig angefertigt  
**Bismarkstr. 9. Heinrich Wilke.**

Alle Sorten trocken und in Del geriebene Farben, **Leinoel, Firniß, Terpentinoel, Lacke, Pinsel** und alle sonstigen **Maler-Utensilien**, sowie **Tischler- und Maler-Leim, Rouleaux, Tapeten** und **Borden, Goldleisten, Gardinenkasten** und **Gardinenrosetten** empfiehlt zu billigen Preisen

**H. Stolle, Maler und Lackirer,** Mühlensstraße Nr. 33.  
Tapeten à Rolle von 20 Pf., abgepaßte Rouleaux von 1.50 M. an.

### Frankforth's Photographische Anstalten.

**Kasernenstrasse Nr. 3** und am **Wilhelmsplatze, Wall- & Marktstr.**  
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

### Directe Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmäßige Verbindung zwischen **HAMBURG** und **NEW-YORK**

sowie **HAMBURG** und **BALTIMORE**

vermittelt der großen, neuen, eisernen, deutschen Dampfschiffe.

**Anerkannt beste Zwischendecks-Einrichtung.** Vorzügliche Verpflegung. Billigste Ueberfahrts-Preise! (Matrage und Koppfsühl werden kostenfrei geliefert.) Prospekte und Abfahrtslisten versenden die obrigkeitlich befugten Schiffs-Expedienten.

**Morris & Co., 3 Steinbödt, Hamburg,** sowie deren Haupt-Agent **F. J. Schindler, Wilhelmshaven.**

### Bekanntmachung.

Der **Prediger Preislaß** aus **Udenburg** wird am **Dienstag, den 20. Februar, Abends 8 Uhr,** im Saale der **Frau Cyrielius** zu **Belfort** einen religiösen Vortrag halten und ladet hierzu ergebenst ein.

### Büdlinge,

sowie **Kale, frische Schollen u. Flundern** zum Kochen u. Braten sind heute eingetroffen bei

**W. Görs,** Wilhelmshaven, Wilhelmstr. 2.

### Balencia-Apfelfinen,

**Meissina- " "**

**Jerusalem- " "**

**Gebr. Dirks.**

### Zu vermieten

eine gut möblirte Stube mit Beköstigung an zwei junge Leute. Näh. bei **Dannemann, Roonstr. 1.**

### Zu verkaufen

ein fettes Schwein. Großfrankreich bei **Kniphäusen,** den 18. Febr. 1883.

**Franz G. Oyen.**

### Lehrverträge,

passend für jedes Geschäft, empfiehlt und hält stets Lager

**Th. Süß.**

### Voranschlags-Formulare

sind stets vorrätzig zu haben.

**Th. Süß.**

### Glacé- und andere Hand-

schuhe werden billig und sauber gewaschen.

**Marktstr. 6.**

### Geburts-Anzeige.

Ein Junge!

Wilhelmshaven, 19. Febr. 1883.

**Th. W. Lübben**

und Frau, geb. Gehrels.

### Todes-Anzeige.

Nach kurzem aber schweren Leiden entschlief gestern Abend sanft zu einem besseren Leben unsere liebe Tochter

**Marie,**

im Alter von 4 Jahren 2 Monaten 27 Tagen, welches wir unseren vielen Freunden und Bekannten hiermit ganz ergebenst anzeigen.

Wilhelmshaven, 18. Febr. 1883.  
**Engel und Frau geb. Dirks.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 22. Februar, Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Hinterstraße 20 aus statt.

Der heutigen Nummer liegt eine Beilage bei, betr. **Amer-Gisorien** von **Dommerich u. Co.** in **Buckau** **Magdeburg.**